

## **Kurswechsel – 40 Aufbrüche. Gemeinsam neue Wege entdecken**

### **WOCHE 6: Ausblick / Utopien entwerfen**

Liebe Gemeinde,

Kurswechsel – 40 Aufbrüche. Gemeinsam neue Wege entdecken.

So lautet unsere diesjährige 40-Tage-Aktion. Mit dem heutigen Sonntag gehen wir in die letzte Woche dieser Aktion. Nach wie vor sind die Impulse auf der Homepage <https://aufbruchspueren.de> freigeschaltet.

Kleiner Rückblick:

In der ersten Woche der 40-Tage-Aktion wir uns mit dem Thema „Arche gestrandet“ beschäftigt. Mit Noah haben wir das Dach der Arche geöffnet und uns umgeschaut. Mit Noah sind wir aufgebrochen, haben die Arche verlassen, sind an Land gegangen.

In der zweiten Woche lautete das Thema „Methodistische Aufbrüche“. Wo kommt unsere Bewegung her? Was war zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten wichtig? Was zeichnet uns aus, als Kirche, als Gemeinde vor Ort?

Die dritte Woche behandelte das Thema „Ökumenische und interreligiöse Aufbrüche“. Auffällig für mich war dabei, dass immer wieder betont wurde, wie wichtig es ist, von einander zu hören, Glaubensgeschichten zu erzählen – sowohl im ökumenischen als auch im interreligiösen Dialog.

Das Thema in Woche vier lautete: „Regen biegen“ – „Ängste ändern“. Mit dem Buch Jona haben wir auf die Ängste geschaut, die Menschen bewegen und nach Lösungen gesucht, diese Ängste zu überwinden.

Woche 5: Anders denken – was Gemeinschaft ausmacht.

Die Berufung des Zöllners Levi stand hier im Mittelpunkt. Eine neue Gemeinschaft, eine gute Gemeinschaft, die Jesus stiftet und die auch Platz hat für Außenseiter.

Heute und in dieser Woche geht es nun um den Ausblick – eine Utopie entwerfen.

Utopie – das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie: einen Ort, den es nicht gibt. Gemeint ist mit dem Begriff letztlich etwas, das in der Vorstellung von Menschen existiert, aber (noch) nicht Wirklichkeit geworden ist.

Die Impulse in der kommenden Woche wollen also einladen, eine Utopie in Bezug auf die Gemeinde, auf die Kirche zu entwickeln. Von welcher Art von Kirche, von Gemeinde träume ich? Wie soll meine Traumgemeinde sein? Was gehört dazu, was nicht?

Wir könnten jetzt beginnen aufzuzählen, wie denn unsere Traumgemeinde aussieht. Es werden die Lieder gesungen, die mir gefallen. Mein von mir bevorzugter Musikstil kommt darin häufig vor. Die Verkündigung ist so, dass sie mir und meinen Bedürfnissen entspricht. Die Leute sind mir alle sympathisch ... oder was auch immer jetzt noch genannt werden könnte.

Bevor wir zu sehr ins Träumen kommen, schauen wir uns einen Bibeltext an.

Ich war etwas überrascht über den vorgeschlagenen Bibeltext für die Predigt heute. Wir kommen gleich dazu. Ich hätte beim Thema „Traumgemeinde“ beispielsweise einen Text wie Apostelgeschichte 4,32 erwartet: „*Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele.*“ Dann ist dort in den weiteren Versen von Gütergemeinschaft die Rede, von der Gnade Gottes, die in reichem Maße spürbar ist. So muss doch Gemeinde sein. Ist das das Vorbild für unsere Utopie? Zumindest eine Zeitlang scheint es auf diese Art funktioniert zu haben. Die Freude, die Begeisterung, die enge Verbundenheit, die Einheit – all das war da. Es war spürbar, erlebbar – und währte aber nicht lange. In Kapitel 5 der Apostelgeschichte ist von den ersten Rissen in der Fassade der Idealgemeinde die Rede. Dieses Modell scheiterte an den Egoismen der Menschen.

Als Predigttext ist stattdessen Lk 22 vorgeschlagen: Das Abendmahl. Nach anfänglichem Fremdeln mit den Zusammenhängen zwischen Text und Thema habe ich mich immer mehr damit angefreundet. Ja, die Erzählung vom Abendmahl macht Sinn, um einen Ausblick zu wagen, um eine Utopie zu entwerfen. Darüber hinaus führt uns der Text auch in die Karwoche hinein. Was ja angesichts des

Kirchenjahrs nicht zu vernachlässigen ist. Und er zeigt eine Art von Gemeinschaft, eine Art von Gemeinde, die auch für uns heute noch prägend sein will. Nicht als Utopie, nicht als Ort, den es nicht gibt, sondern als gelebte Wirklichkeit.

Interessanterweise sind in dem Vorschlag, in der Vorlage für das heutige Thema keine Versangaben angegeben. Da steht nur „Letztes Abendmahl bei Luks (Lk 22).“ Nur: wo fängt die Erzählung des Abendmahls an und wo hört sie auf? Gehört der Plan des Judas, Jesus auszuliefern, schon dazu? Und sind die Tischgespräche nach dem Abendmahl, der Rangstreit der Jünger, die Ankündigung der Verleugnung durch Petrus und die Worte Jesu bezüglich der Aussendung der Jünger auch noch Bestandteil des Abendmahls?

Ich entscheide mich für die Verse 7-23 und lade ein, die weiteren Verse zu Hause zu lesen.

*<sup>7</sup>Es kam das Fest der ungesäuerten Brote. Am ersten Tag musste das Passalamme geschlachtet werden.<sup>8</sup>Jesus schickte Petrus und Johannes los. Er sagte: »Geht voraus und bereitet das Passamahl für uns vor, damit wir es essen können.«<sup>9</sup>Sie antworteten: »Wo sollen wir es vorbereiten?«<sup>10</sup>Da sagte er zu ihnen: »Wenn ihr in die Stadt kommt, werdet ihr einem Menschen begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm bis zu dem Haus, in das er hineingeht.<sup>11</sup>Sagt zu dem Eigentümer des Hauses: »Der Lehrer lässt fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Passamahl feiern kann?«<sup>12</sup>Er wird euch einen großen Raum im ersten Stock zeigen, der mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles vor.«<sup>13</sup>Sie gingen los und fanden alles genauso, wie Jesus es ihnen gesagt hatte. Und sie bereiteten das Passamahl vor.*

*<sup>14</sup>Als die Stunde für das Passamahl gekommen war, legte sich Jesus mit den Aposteln zu Tisch.<sup>15</sup>Jesus sagte zu ihnen: »Ich habe mich sehr danach gesehnt, dieses Passamahl mit euch zu essen, bevor mein Leiden beginnt.«<sup>16</sup>Das sage ich euch: Ich werde das Passamahl so lange nicht mehr essen, bis es im Reich Gottes in Vollendung gefeiert wird.«*

*<sup>17</sup>Dann nahm Jesus den Becher, dankte Gott und sagte: »Nehmt diesen Becher und teilt den Wein unter euch!«<sup>18</sup>Das sage ich euch: Ich werde von nun an keinen Wein mehr trinken –so lange, bis das Reich Gottes kommt.«<sup>19</sup>Anschließend nahm er das Brot. Er dankte Gott, brach das Brot in Stücke, gab es ihnen und sagte: »Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Tut das zur Erinnerung an mich.«*

*<sup>20</sup>Ebenso nahm Jesus nach dem Essen den Becher und sagte: »Dieser Becher steht für den neuen Bund, den Gott mit den Menschen schließt –durch mein Blut, das für euch vergossen wird.«*

*<sup>21</sup>»Aber seht euch vor: Einer wird mich verraten. Er sitzt hier mit mir am Tisch.«<sup>22</sup>Der Menschensohn muss den Weg gehen, den Gott für ihn bestimmt hat. Aber wehe dem Menschen, der ihn verrät!«<sup>23</sup>Da fingen die Jünger an, sich gegenseitig zu fragen: »Wer von uns könnte es sein?«*

Das ist also der Predigttext zum heutigen Thema. Ausgehend von diesem Text: Was zeichnet eine utopische Gemeinde also aus?

1. In einer utopischen Gemeinde ist Jesus im Mittelpunkt

Zunächst und zuerst: Jesus steht in der Mitte. Er stiftet diese Gemeinschaft. Er lädt ein. Er feiert das Abendmahl mit den Jüngern, nicht die Jünger mit ihm.

Wir als Gemeinde sind also nicht beieinander, weil uns gemeinsame Interessen verbinden. Oder weil wir dieselben Hobbies haben. Oder weil wir uns alle so sympathisch finden. Wir sind Gemeinde, weil Jesus der Mittelpunkt ist. Weil Jesus uns einlädt. Wir sammeln uns um Jesus. Er feiert mit uns.

Zugebenermaßen ist Jesus nicht mehr so konkret, leiblich unter uns. Aber seine Worte, seine Taten sind uns vor Augen. Und der Heilige Geist verbindet uns miteinander.

Die Gemeinde ist also ein Ort, in dem Jesus Christus gegenwärtig ist. Er ist der Mittelpunkt, um den die Gemeinde kreist. Christuszentriert.

Jetzt denkt ihr vielleicht: das ist nun wirklich nichts Neues. Stimmt. Es ist nichts Neues. Und doch ist es gut und wichtig, sich das immer wieder vor Augen zu führen. Uns auf Jesus auszurichten. Uns von ihm prägen und verändern zu lassen. Uns auch immer wieder zu fragen: ist Jesus noch der Mittelpunkt? Sind wir noch auf ihn ausgerichtet?

2. In einer utopischen Gemeinde wird das Abendmahl gefeiert

Die Gemeinde ist der Ort, an dem das Abendmahl gefeiert wird. Auch nichts Neues. Und doch wiederum immer wieder neu. Wenn wir das Abendmahl feiern, dann passiert da ja auch etwas. Es ist ja

nicht nur eine Zeremonie, die halt durchgeführt wird, weil sie so schön ist. Beim Abendmahl geschieht innige Gemeinschaft. Mit Gott, mit den Menschen. Das Abendmahl baut Brücken, überwindet Gräben. Neulich habe ich folgende Geschichte gelesen, die das verdeutlicht.

In Südafrika besucht ein Seelsorger einen schwarzen Gefangenen, der um einen Besuch und das Abendmahl gebeten hat. Das Gespräch und die kleine Feier werden von einem weißen Aufseher bewacht. Zu dritt sind die Männer in einem Raum eingeschlossen. Als er mit dem Abendmahl beginnt, sagt der Pfarrer zu dem Gefängniswärter: „Wir Christen feiern das Abendmahl auch im Gefängnis als offene Gemeinde und als Zeichen der Freiheit, die für alle bereit ist“, und bittet den Aufseher, am Abendmahl teilzunehmen. Zögernd kommt der Wärter dazu. Der Pfarrer bricht das Brot für alle drei und gibt den Kelch dem Gefangenen, dann dem Aufseher, und alle trinken aus dem einen Kelch. Zur Segensbitte reichen sich die Männer die Hände und wünschen sich den Frieden Gottes.

Über alle Unterschiede und Gegensätze hinweg, leben alle von einem Brot der Vergebung und trinken alle aus einem Kelch der Versöhnung. Schwarze und Weiße, Gefangene und Wärter könnten sich unter der Liebe Jesu die Hände reichen.

Die Gemeinde ist der Ort, an dem zur Versöhnung und Vergebung eingeladen wird. Wo sich Menschen die Hände reichen, einander gut tun. Wo Brücken gebaut werden, auch in die Gesellschaft hinein.

### 3. Eine utopische Gemeinde ist eine inklusive Gemeinschaft

Es fasziniert mich immer wieder aufs Neue, dass Judas auch beim Abendmahl dabei war. Dass er Teil dieser Gemeinschaft war, obwohl er bereits beschlossen hatte, Jesus auszuliefern. Jesus hat ihn nicht ausgeschlossen.

Das passt im Prinzip zu dem, was uns sonst in der Bibel gezeigt wird. Beispiele gefällig?

Kain erschlug seinen Bruder Abel, und Gott nahm ihn in Schutz. Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten und lag betrunken in seinem Zelt. Abraham log, und Gott segnete ihn. Sarah lachte über Gottes Verheißung, und Gott erhörte ihr Gebet. Jakob war ein listiger Betrüger, und Gott versprach ihm Bewahrung auf allen seinen Wegen. Mose war ein Mörder, und Gott machte ihn zum Führer seines Volkes. Simson war ein Geweihter Gottes, erschlug aus Wut dreißig Männer, gab seine Frau einem anderen und nahm sich eine Geliebte. Rahab war eine Prostituierte, und Gott bewahrte sie und ihre Familie. David war ein Ehebrecher, Mörder und Lügner, und Gott vergab ihm. Salomo war ein Kind aus dem Ehebruch, und Gott ließ ihn sein Haus, den Tempel bauen. Elia war lebensmüde, und Gott stärkte ihn. Jeremia verfluchte den Tag seiner Geburt, und Gott gebrauchte ihn. Jona lief davon, und Gott ließ ihn in Ninive sein Bote sein. Zachäus war ein kleiner Mann und großer Gauner, und Jesus kehrte in seinem Haus ein. Judas verriet seinen Herrn, und Jesus gab ihm das Abendmahl. Paulus verfolgte die Christen, und Jesus ließ ihn das Evangelium nach Europa bringen. Sie alle und wir alle sind Sünder wie sie im Buche stehen, und zugleich von Gott geliebt, wie es im Buche steht, in der Bibel.

In einer utopischen Gemeinde haben Glaubende und Suchende ihren Platz, Zweifler:innen und Haderer, Fröhliche und Traurige, Mutige und Angsthassen, Forsche und Bedächtige, Visionär:innen und Bedenkenträger:innen, Junge und Alte, ...

Jesus als Mittelpunkt, das gemeinsame Feiern des Abendmahls, inklusive Gemeinschaft - das also sind ausgehend von diesem Bibeltext Elemente einer utopischen Gemeinde. Das Schöne daran ist: so utopisch ist das gar nicht. Das ist machbar. Alles andere, wie die Frage des Musikstils usw. ist zweitrangig.

So bauen wir weiter an unserer utopischen Gemeinde.

Amen.